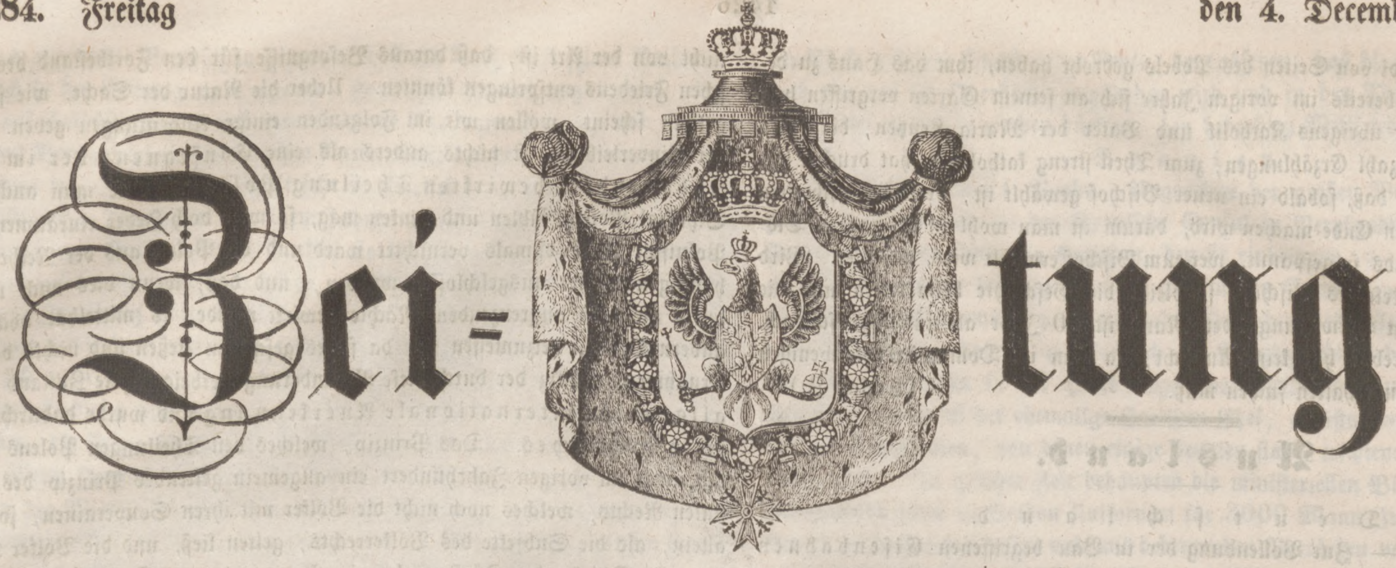
№ 284. Freitag den 4. December 1846.



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 2. Decbr. Des Königs Majestät haben bei Allerhöchstdero Anwesenheit in Schlesien zu verleihen geruht:

Den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Finanzrath:

Dem Geheimen Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Direktor von Bigeleben zu Breslau.

Den Charakter als Geheimer Bergrath:

Dem Ober-Bergrath Keil zu Brieg, und dem Ober-Bergrath Thürnagel zu Tarnowitz.

Den Charakter als Geheimer Kommerzien-Rath:

Dem Kommerzien- und Konferenz-Rath, Kaufmanns-Aeltesten Kraker zu Breslau.

Den Charakter als Baurath:

Dem zur Zeit bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beschäftigten Bau-Inspektor Henz.

Den Charakter als Kommerzien-Rath:

Den Kaufleuten Dyhrenfurth und Friedländer zu Breslau; dem Handelsmann und Besitzer der Herrschaft Tost, Gurabze; dem Banquier und Stadtverordneten Lehfeld zu Gr. Glogau; dem Fabrikanten und Rittergutsbesitzer H. D. Lindheim zu Ullersdorf, Grafschaft Glatz; dem Kaufmann und Fabrikanten Neuburger zu Marklissa, Kreis Lauban; dem Kaufmann und Fabrikanten Ruffer zu Liegnitz; den Kaufleuten Scheder zu Schweidnitz, und Zerboni zu Neisse.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Superintendenten Hahn zu Bleicherode, Kreis Nordhausen, den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, und dem Bürgermeister Pescatore zu Luxemburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen.

Der General-Major und Commandeur der 10ten Infanterie-Brigade, von Thümen, ist von Posen hier angekommen.

Berlin. — Es verdient gewiß mit dem größten Dank anerkannt zu werden, daß ein schon im Jahre 1787 dem König Friedrich Wilhelm II. gemachter Antrag, die Besoldungen aller Lehrer im Preußischen Staate auf mindestens 100 Thlr. zu bringen, jetzt seine Ausführung erhalten hat. Es sind dazu 54,000 Thlr. erforderlich gewesen, um die der Etat hat erhöht werden müssen.

Die Berliner Zeitungs-Halle erwähnt in Bezug auf das in der Aachener Zeitung mitgetheilte Gerücht, daß die Königl. Bank beschlossen habe, in Köln und Elberfeld Provinzial-Comptoire und in Aachen, Koblenz und Trier Filial-Comptoire zu errichten: Wir glauben diesem Gerücht mißtrauen zu dürfen, da uns aus einem aufmerksamen Studium der Geschichte der Königl. Bank, besonders in ihrem letzten Entwickelungs-Stadium, die große Vorsicht bekannt ist, mit welcher Seitens der gegenwärtigen Bankverwaltung Schritt für Schritt gethan wird. Die Errichtung von besonderen Bank-Comptoiren oder Filialen der Königl. Haupt-Bank an so vielen und einander viel zu nahe gelegenen Orten ist an sich unwahrscheinlich; die Erschwerung des Geschäftsmechanismus möchte im Verhältniß zu den von einer solchen Maßregel zu erwartenden Wirkungen zu groß, die Bedenklichkeit, über die nöthige Uebersicht des Ganzen bei unendlich vervielfachter Theilung der Verwaltungskosten, zu empfindlich sein. Wenn anders wirklich demnächst ein neues Bank-Comptoir den gegenwärtig bestehenden hinzugefügt werden sollte, so möchte wohl Elberfeld, aber nur eben diese Stadt unter den genannten allein, sich darauf Rechnung machen dürfen, wo uns wenigstens die Verhältnisse einen derartigen Versuch am meisten zu rechtfertigen scheinen. Dagegen halten wir ein anderes Gerücht, welches sich so eben hier verbreitet, für recht glaubwürdig, daß nämlich die Königl. Bank allerdings damit umgehe, bedeutende Erleichterungen des Geldverkehrs in sämmtlichen Provinzen der Monarchie durch Errichtung"von, zwar nicht Filialen oder eigentlichen sogenannten Bank-Comptoiren, aber doch von Agenturen der nächsten Bank-Comptoire oder der Königl. Hauptbank an geeigneten Orten, zu erschaffen. Wenn wir von diesem Plan, der — wie gesagt — wirklich im Werke zu sein scheint, uns eine richtige Vorstellung machen, so werden solche Agenturen, — entweder die Regierungs-Hauptkassen, die sich an den betreffenden Orten befinden, oder doch etablirte vertrauungswürdige Banquiers, welche die Bank zu ihren Agenten ernennt, — bevollmächtigt sein, nicht nur für Jedermann Zahlungen an entfernten Orten mittelst kostenfreier Anweisungen zu bewirken, sondern auch gegen sichere Unterpfänder Geld darzuleihen und Wechsel — nachdem solche dem nächsten wirklichen Comptoir der Königl. Bank zur Begutachtung eingesandt worden — zu discontiren. Uns scheint eine Verwirklichung dieses Planes sehr zweckmäßig, und wir wünschen, daß wir darüber nicht falsch berichtet sein mögen.

Welche Wichtigkeit man auch höheren Orts der Entscheidung der Kölner Jury in dem famösen Kassetten-Diebstahle beizulegen schien, dürfte daraus zu entnehmen sein, daß die Freisprechung der Angeklagten durch den Telegraphen hier mitgetheilt wurde. In Privat-Angelegenheiten hat bis jetzt bei uns noch nie der Telegraph benutzt werden dürfen. — Der Central-Vorstand der hiesigen jüdischen Reform-Genossenschaft wird mit dem Jahre 1847 eine Monatsschrift für Reform des Judenthums herausgeben. (Schles. Ztg.)

Berlin. — Der Zollverein tritt gegenwärtig in seinen Bestrebungen für eine großartigere Entwickelung der Handelsverhältnisse Deutschlands bedeutungsvoll hervor. Die Richtung, welche derselbe jetzt eingeschlagen, deutet unverkennbar darauf hin, daß er der Erringung einer Selbstständigkeit bezüglich seiner Betheiligung beim großen Welthandel unaufhaltsam entgegenstrebt. Die Aufkündigung des Vertrages mit England kann als die entschiedenste Kundgebung in dieser Beziehung angesehen werden. Dieser Schritt des Zollvereins gewinnt noch eine um so höhere Bedeutung, als dadurch auch manche Hindernisse hinweggeräumt werden, welche bisher dem Beitritt der außerhalb des Zollvereins stehenden Deutschen Staaten und Freistädte entgegenstanden. Die Unterhandlungen, welche neuerdings mit denselben wieder aufgenommen worden sind, dürften deßhalb wohl auch einen günstigen Erfolg versprechen. Den Ausschlag werden die Ergebnisse der mit den gegenwärtigen Bestrebungen des Zollvereins in enger Verbindung stehenden Unterhandlungen mit den Nordamerikanischen Staaten geben, indem die Theilnahme an einer großartigen Entwickelung des Zollvereins als Seemacht in Folge des wirklichen Zustandekommens eines Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Nordamerika eine größere Wirkung äußern werden, als alle Gründe, welche man bisher in vaterländisch-Deutscher Beziehung und im Interesse der Einheit Deutschlands aufgebracht.

Das Königl. Consistorium hat an den Kirchenvorstand von St.-Marien eine Anfrage gerichtet, wie es sich mit der an zwei Kindern hiesiger Einwohner durch den Pastor Uhlich aus Magdeburg in jener Kirche verrichteten Taufhandlung verhalte. Es ist darauf einfach geantwortet worden, daß der Fall durchaus nicht verpönt sei und jedem ordinirten und beamteten Geistlichen von Seiten anderer Kirchen nicht selten gestattet würde.

Aus Berlin berichtet die Schles. Ztg.: „Dem Vernehmen nach hätte der Versuch der Vorstände der Stargard-Posener Bahn, für dieselbe eine feste Zinsgarantie von $3\frac{1}{2}$ pCt. zu erhalten, keinen Erfolg gehabt. Es wäre dies sehr zu bedauern, da ohne eine solche Garantie der Fortbau, und muthmaßlich auch schon die nächste Einzahlung (zum 12. Dec.) große, vielleicht unbesiegbare Schwierigkeiten finden würden. (Wir haben das Gegentheil gehört.)

Dorsten. — Nicht der Pater Henricus Goßler ist vom Hardenberge hier eingetroffen, sondern nur ein Abgeordneter von ihm, welcher die hier herrschende Aufregung so viel wie möglich mehrt. Er war es, der die Stadtverordneten vermochte', 100 Louisd'ors zu bieten, in der Hoffnung, daß sich Niemand finden werde, der gegen die Manipulationen der frommen Gilde aufzutreten wagen werde. Doch soll sich der Kreis-Physikus Dr. Sebregondi entschlossen haben, endlich gegen den Unfug amtlich einzuschreiten und die Mystifikationen zu enthüllen. Man soll

dem Dr. Sebregondi von Seiten des Pöbels gedroht haben, ihm das Haus zu demoliren, wie man bereits im vorigen Jahre sich an seinem Garten vergriffen hat. Dr. Sebregondi ist übrigens Katholik und Vater der Maria Lenzen, die schon eine bedeutende Anzahl Erzählungen, zum Theil streng katholische, hat drucken lassen. Wir hoffen, daß, sobald ein neuer Bischof gewählt ist, derselbe einschreiten und dem Unfuge ein Ende machen wird, darum ist man wohl in der ganzen Diöcese Münster nirgends so gespannt, wer zum Bischof erwählt wird, wie hier. Wird der Weihbischof Melchers Bischof, so bleibt die Geschichte beim Alten und die Diöcese in der alten Verwirrung; der Mann ist 80 Jahr alt und sehr schwach. Der thatkräftige Krebbe hat keine Aussicht, da man im Domkapitel die wenigen tüchtigen Arbeiter zu erhalten suchen muß. (Schles. Z.)

Ausland.

Deutschland.

Hannover. — Zur Vollendung der in Bau begriffenen Eisenbahnen soll in Gemäßheit Beschlusses der Königlichen Regierung und mit Einwilligung der allgemeinen Stände-Versammlung ein Anlehn aufgenommen werden. Das Anlehn beträgt vier Millionen Thaler Courant nach dem Vierzehnthalerfuße und wird zu fünf Prozent jährlich verzinst.

Hessen. — Die Kass. Allg. Zeitung giebt nunmehr in ihrem neuesten Blatte die Rede, welche der Landtags-Kommissar in der Schluß-Sitzung der Kurhessischen Stände-Versammlung vom 17. November hielt, in der ganzen Vollständigkeit. Der Anfang lautet wie folgt:

„Wenn in der Sitzung vom 10ten d. Mts. das bedenklichste Geistes-Produkt, welches jemals in der Gestalt und unter dem Namen eines ständischen Ausschuß-Berichts in Kurhessen erschienen, ohne Widerrede zur Berathung gelassen — wenn dasselbe stellenweise mit einem Ausdruck und einer Betonung verlesen wurde, welche nicht anders, als wie Verhöhnung von Anordnungen von Staats-Autoritäten lauteten, wenn hier die extravagantesten Aeußerungen vernommen wurden und maßlose Angriffe und fanatische Mißdeutungen bisher heilig gehaltener Institutionen und Gefühle keinen Einhalt fanden, dann werde man der Regierung nachrühmen müssen, daß sie mit seltener Ruhe und Geduld selbst die extremsten Meinungen gewähren lassen und den Mißbrauch ständischer Schreib- und Rede-Freiheit nicht hinderte, um das unfreundliche Bild eines in der Versammlung waltenden und enthüllten Geistes getreu und vollständig zu gewinnen. Niemand aber dürfte darum glauben, daß die Regierung ein solches Walten legitimire und gewillt sei, den Ständesaal, wenn auch nur für Einzelne, zu einem Heerd und Tummelplatze religiöser und politischer Demagogie werden zu lassen. Man möge sich beruhigen; dem sei nicht so. Dämonische Einflüsterungen, Verdächtigungen, Erfindungen, Verdrehungen, Fälschungen hätten bei den erwähnten Erscheinungen mitgewirkt, vorzugsweise bei verschiedenen, seit der Wiederzusammenkunft der Stände vorgekommenen Anträgen, Auslassungen und Eingaben — das sei gewiß, und wenn nähere Andeutungen über Gegenstände, Urheber, Zusammenhang und Getriebe hier vermieden würden, so geschehe es, um den objektiven Standpunkt festzuhalten und dem Recht gegen die Schuldigen nicht vorzugreifen. Wäre eine ruhige, unbefangene, nicht durch vorgefaßte Meinungen, Irreführungen und Leidenschaften verwirrte und gereizte Behandlung und Beurtheilung der veranlassenden Petitionen von Hanau, Marburg und Hersfeld eingetreten — dann würde man das Warnende und Wohlwollende der früheren Aeußerungen von dieser Stelle aus besser begriffen und beherzigt haben; man würde die neukatholische Angelegenheit, wie sie in der Wirklichkeit ist, als eine Tageserscheinung angesehen haben, welche für die ständische Wirksamkeit kaum ein reelles Interesse habe; denn ein solches sei seither in dem Ständesaale für andere ältere Sekten, Separatisten und Dissidenten nie laut geworden, obschon deren Zahl in Hessen verbreiteter und größer sei, als die Neu-Katholiken es seien, z. B. die Pietisten, die mystisch-pietistischen Anabaptisten, die Inspirirten und mitunter die freilich in anderer Richtung hervortretenden sogenannten protestantischen Lichtfreunde. Sobald diese Dissidenten-Arten besondere Religions-Genossenschaften bilden wollten, oder als Sekten faktisch auftreten, sei ihnen auf erhaltene Kunde sofort gesteuert worden, und Niemandem komme es bis auf die neueste Zeit nur in den Sinn, für diese diejenigen Befugnisse und Einräumungen als naturrechtliche, moralisch religiöse oder gar positiv rechtliche und verfassungsmäßige Berechtigungen zu vindiziren, welche für die neuesten und jüngsten der Dissidenten-Arten, für die Neu-Katholiken, mit Ungestüm gefordert werden. Man komme freilich bei uns mit dieser deutsch-katholischen Sache zu einer Zeit, wo sie schon stark im Abgange ist, wie ein wahrer Artikel in einem Sächsischen Blatte zeige und Jeder wisse, der nicht blos gewöhnliche Blätter und Nachrichten kenne; denn der lügnerischen und pomphaften Ankündigungen und Zeitungs-Angaben über allerlei Herrlichkeiten des Neu-Katholizismus gebe es unzählige u. s. w.

Oesterreich.

Von der Donau den 26. Nov. (Spen. Z.) Die Einverleibung des Freistats Krakau in die Oesterreichische Monarchie, welche so eben in Folge einer Vereinbarung zwischen den drei bisherigen Schutzmächten geschehen ist, hat, wie vorauszusehen war, augenblicklich in den Zeitungen und Journalen Diskussionen hervorgerufen, und dasselbe wird auch in den diplomatischen Kreisen der Fall sein. Eine große und mannigfache Verschiedenheit der Meinungen und Urtheile über diesen Gegenstand liegt in der Natur der Sache, welche indessen, wie bereits das Journal des Débats richtig bemerkt hat, offenbar nicht von der Art ist, daß daraus Besorgnisse für den Fortbestand des Europäischen Friedens entspringen könnten. Ueber die Natur der Sache, wie sie uns angethan scheint, wollen wir im Folgenden einige Andeutungen geben. Der Akt der Einverleibung ist nichts anders als eine Consequenz der im vorigen Jahrhundert bewirkten Theilung Polens. Wie man auch über dies Schicksal Polens fühlen und denken mag, so wird doch Jeder einräumen, daß das Polnische Reich damals vernichtet ward und die Polen aus der Reihe der unabhängigen Völker ausgeschlossen wurden, und daß, wenn dies auch unmittelbar durch die drei angrenzenden Mächte bewirkt wurde, es mittelbar doch auch den andern Völkern beizumessen ist, da sie es geschehen ließen und nichts dagegen unternahmen. Kurz der durch diese Veränderung herbeigeführte Zustand erhielt eine allgemeine internationale Anerkennung und wurde dadurch etwas positiv Rechtliches. Das Prinzip, welches den Theilungen Polens zu Grunde lag, war im vorigen Jahrhundert ein allgemein geltendes Prinzip des internationalen Rechts, welches noch nicht die Völker mit ihren Souverainen, sondern diese allein, als die Subjekte des Völkerrechts, gelten ließ, und die Völker und Länder nur als Objekte der Fürstenrechte in Betracht zog. Das sogenannte politische Gleichgewicht der Macht der Fürsten und Dynastien war das oberste Gebot, kraft dessen, ohne Berücksichtigung der Nationalität, nur um die Macht dieses oder jenes Fürsten zu stärken, oder zu schwächen, Völker zerrissen und zusammengeworfen werden konnten. Napoleon's Absicht, ein Polnisches Reich wieder herzustellen (mag es ihm Ernst darum gewesen sein oder nicht) kam nicht zur Ausführung und hat so gut wie keine praktische Folgen gehabt. Die gewaltigen Erschütterungen, welche Europa in Folge der großen Französ. Revolution erlitt, führten nach dem Sturze Napoleons zu einer Regeneration des Völkerrechts. Auf dem Wiener Congresse wurde ein neuer Grund gelegt, der dem Geist der Zeit, so weit man ihn begriff, entsprach. — Eine der ersten und wichtigsten Fragen war, welche Völker und Staaten als selbstständige sollten anerkannt werden. Der Congreß entschied, ohne recht im Klaren zu sein, über das hier maßgebende Prinzip und den der Nationalität gebührenden Respekt. Bei den Verhandlungen und Uebereinkünften des Wiener Congresses schimmert allerdings verschiedentlich das Prinzip durch, daß ein Volk, kraft seiner Nationalität, die sich in der Bildung eines eignen Staats ausspricht, einen wohlbegründeten Anspruch auf Anerkennung seiner Selbstständigkeit habe, aber dies geschah in der That unbewußt; erst in noch neuerer Zeit trat jenes Prinzip mehr und allgemein ins Bewußtsein und ist dann immer vollständiger, wenn auch nicht in allen seinen Consequenzen erfaßt und zur Geltung gebracht worden. — Napoleon hate von 1809 bis 1813 thatsächlich über den größten Theil von Polen geboten, in der Hoffnung künftiger Selbstständigkeit hatten die Polen ihm angehangen, das Großherzogthum Warschau war durch Waffengewalt in die Hände der Verbündeten gekommen, die Abtretungen an den ehemaligen Kaiser der Franzosen und viele andere mit ihm geschlossene Verträge waren für nichtig und unverbindlich erklärt worden; — so war es unter den obwaltenden Umständen ganz natürlich, daß an die Wiederherstellung eines wirklich selbstständigen, Polnischen Reichs auf dem Wiener Congresse Niemand im Ernst dachte. Es handelte sich hier eigentlich in der That nur um die Bestimmung der Grenzen zwischen Oesterreich, Preußen und Rußland in den Polnischen Gegenden; die Festsetzung dieser Bestimmung ward überwiegend, wo nicht ausschließlich, der Einigung jener Mächte überlassen, und man kann nicht anders sagen, als daß der Congreß die Theilung Polens im Prinzip von Neuem sanctionirt: die Polen sollten auch ferner von der Zahl der selbstständigen Völker ausgeschlossen bleiben. Daher war es offenbar inconsequent, daß jene drei Mächte einen kleinen, an sich unbedeutenden, Bezirk Polens, weil sie sich darüber nicht einigen konnten, wem er ganz oder theilweise zu überweisen sei, für einen eigenen, unter ihrem Schutze stehenden, neutralen Staat erklärten. Diese Inkonsequenz hat ihre Früchte getragen. Der Freistaat Krakau hat nur scheinbar eine selbstständige Existenz gehabt (der Oesterr. Beob. geht in dieser Beziehung so weit, daß er das bisherige thatsächliche Verhältniß Krakaus mit dem Namen einer „Municipalstadt" bezeichnet), er ist von Anfang an von seinen Schutzmächten abhängig gewesen. Diese haben jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß es etwas Unnatürliches und Unhaltbares sei, wenn man den Polen überhaupt ein Recht auf politische und internationale Selbstständigkeit abspricht, und doch ein Häuflein Polen in einer solchen, wenn auch höchst beschränkten Selbstständigkeit anerkennt, ungeachtet bei diesem an sich kein Grund der Bevorzugung vorhanden ist. Wenn die Polnische Nationalität weder im Posenschen noch im Warschauischen, noch in Galizien Anerkennung verdient, warum im Krakauischen? Krakau wurde, wie man es bezeichnet hat, der Heerd revolutionairer Umtriebe, welche zum Zweck hatten, alle Polen zu einem nationalen selbstständigen Ganzen zu vereinen. Die Inconsequenz, ja man kann sagen, der Widerspruch in den auf Polen bezüglichen Festsetzungen des Wiener Congresses mußte gehoben werden. Die Consequenz verlangte, daß man in Betreff Krakau's dasselbe Prinzip, wie bei dem übrigen Polen, zur Anwendung brachte, daß man also Krakau nicht mehr in seiner, wenn auch beschränkten, politischen und internationalen Selbstständigkeit anerkenne, da ja die früher getroffene positiv-völkerrechtliche Entscheidung über Polen noch gilt, und wie es scheint, Geltung behalten wird. Die Einverleibung Krakau's können wir somit nur als eine einfache Consequenz der früheren Theilungen Polens betrachten, wobei wir die Vortheile oder Nachtheile, die sich für die eine oder andere der bisherigen Schutzmächte daran knüpfen, dahingestellt sein lassen. — Es ist nicht zu verwundern, daß verschiedentlich ein Klageruf über diese That ertönt, denn im Laufe dieses Jahrhunderts ist es immer

mehr in das allgemeine Bewußtsein getreten, daß ein Volk, kraft seiner Nationaliät, die sich in der Bildung einer eigenen, staatlichen Vereinigung äußert, einen Anspruch auf Selbstständigkeit und internationale Anerkennung habe, und man ist geneigt, das Vorhandensein einer solchen Nationalität bei den Polen anzunehmen; eine Annahme freilich, deren Richtigkeit sehr in Zweifel gezogen werden muß, wenn man die historischen Thatsachen seit einem Jahrhundert erwägt. Wenn man Oesterreich, Preußen und Rußland vorwirft, daß sie bei dieser Angelegenheit Frankreich und Großbritanien nicht zugezogen haben, so läßt sich allerdings darüber streiten, ob eine solche Zuziehung hätte stattfinden müssen, oder nicht; da indeß die Angelegenheit (wie selbst das Journal des Débats einräumt) keine Europäische Frage ist, da es sich nicht um ein allgemeines Volksinteresse, sondern nur um das besondere Interesse dieser drei Staaten handelt, so müssen dieselben wohl befugt erachtet werden, die Frage für sich allein, ohne Zuziehung anderer Mächte, zu entscheiden. Wenn Jemand hingegen den unhaltbaren Einwand macht, daß die Bestimmungen der Wiener Congreß-Akte nur mit Zuziehung und Bestimmung derjenigen Mächte, welche dieselbe unterzeichnet oder den Vertrag abgeschlossen hätten, abgeändert werden können, so zeugt dies von einer Unkenntniß der Geschichte des Wiener Congresses, und ohne hier näher darauf einzugehen, wollen wir nur zu bedenken geben, daß auch Portugal und Schweden diese Akte mit unterzeichnet haben, daß diese beiden, so wie Spanien, im Eingange als Hauptpaciscenten mit aufgeführt worden, und das die meisten übrigen Staaten Europas durch förmliche Accessions-Urkunden der Congreß-Akte beigetreten sind; hätten nicht alle diese zugezogen werden müssen, wenn die Zuziehung auf einem solchen formellen Grunde beruhte?

Galizien.

Von der Krakauer Grenze den 30. Nov. Meine kurze Anwesenheit in Krakau selbst hat mir, ungeachtet meiner Bemühungen, keine näheren Aufschlüsse über die Maßregeln, welche die Oesterreichische Regierung in Betreff des ehemaligen Freistaates zu treffen gedenkt, geben können. Besonders scheint man auf die Reisenden die Wachsamkeit verschärft zu haben, wie schon aus einem Vorfalle, den ich selbst bald nach meiner Abreise aus Krakau erlebt, deutlich hervorgeht. Bei der rogatka (Barriere) von Zwierzyniec, welche man auf dem Wege nach der Preußischen Grenze passiren muß, wurde nämlich gestern der Preußische Postwagen mit Militair umstellt und wir Passagiere genöthigt, auszusteigen, um dem Polizei-Commissar in ein Zimmer des Mauthhauses zu folgen. Dort wurden unsere Legitimationspapiere verlangt und diese einer genauen Revision unterworfen. Aufrichtig gestanden, mir pochte dabei das Herz. Denn obwohl meine Papiere in der besten Ordnung waren, so war es doch möglich daß der Polizeikommissar irgend einen unbedeutenden Fehler darin ausfindig gemacht, oder in mir irgend eine Aehnlichkeit mit einem Revolutionair entdeckt hätte, und daraus Veranlassung genommen mich zu verhaften. Und der Aufenthalt in dem Krakauer Gefängniß für Staatsverbrecher ist wahrlich kein beneidenswerther! Ich kam indeß gut weg, so auch die übrigen Passagiere mit Ausnahme eines einzigen Polen, in dem der Polizeikommissar die von ihm gesuchte Person zu erkennen glaubte, und ihn deshalb verhaftete. Wie ich nachher in Erfahrung gebracht, wurde der Preußische Postwagen schon einige Tage vorher, jedoch nicht bei der rogatka, sondern in der letzten Poststation vor Krakau ebenfalls von einem Polizeicommissar angehalten und den darin befindlichen Passagieren die Legitimation abverlangt. Verhaftungen haben aber damals nicht stattgefunden.

Frankreich.

Paris den 28. Novbr. Gestern Vormittags wurde die Infantin Isabella Ferdinande von Bourbon (Gräfin Gurowska) aus dem Palaste Elisee Bourbon in einer Hofkutsche nach St. Cloud abgeholt. Auf dem Rückwege begab die Prinzessin sich nach Neuilly und besuchte die Kapelle des Herzogs von Orleans, wo sie einige Zeit in Gebet verharrte. — Der Bey von Tunis besuchte gestern, in Begleitung des Herzogs von Montpensier, das Louvre und dann alle Museen.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Veränderung des Ministeriums hatte sich hauptsächlich auf eine von dem Portefeuille gegebene Nachricht gestützt, wonach der König den Grafen Molé zu sich beschieden und eine lange Unterredung mit ihm gehabt hätte. Die Presse widerspricht nun aber heute dieser Nachricht aufs bestimmteste, indem sie erklärt, Graf Molé sei zu jener Zeit gar nicht in Paris gewesen, sei noch von hier abwesend und gedenke nicht vor dem 10. December nach der Hauptstadt zurückzukehren. Spöttisch bezeichnet die Presse bei dieser Gelegenheit das Portefeuille als ein Wochenblatt, „welches das Recht mißbrauche, schlecht unterichtet zu sein."

Der Französische Botschafter zu Konstantinopel hat, der Presse zufolge, der Sache der nestorianischen Christen in Kleinasien, die so grausamen Verfolgungen von Seiten der Kurden ausgesetzt sind, sich sehr warm angenommen; eine von ihm dem Divan überreichte energische Note soll dazu beigetragen haben, die Rüstungen zu einer Expedition gegen Bader Chan Bey, das Oberhaupt den Kurden, zu beschleunigen.

Alle Journale beschäftigen sich mit Widerlegung der nun bekannt gewordenen offiziellen Erklärungen der drei Mächte, die Auflösung des Freistaats Krakau betreffend. Die in gedachten Deklarationen angeführten Motive zur Besitzergreifung und Inkorporation werden unzulänglich befunden und in mehr oder minder erbittertem und wegwerfendem Ton der schärfsten Kritik unterzogen. Kurz, der Lärm in der gesammten Presse übersteigt alle Begriffe und erinnert an die aufgeregtesten Tage von 1840. Bei dem Allem darf man, in Betracht der Stimmung der Börse und des Standes der Rente, voraussetzen, daß die stürmische Bewegung doch nur auf der Oberfläche empfunden wird und in den Tiefen der Politik noch die Mittel gefunden werden dürften, den bedrohten Weltfrieden zu erhalten.

Spanien.

Madrid, den 21. Novbr. Ungeachtet der großen Wachsamkeit der Französischen Gendarmen — der Spanische Consul in Perpignan bezahlt ihnen zehn Franken für jeden flüchtigen Karlisten, den sie einbringen, — scheint es doch einer gewissen Anzahl der letzteren gelungen zu sein, in Catalonien einzudringen. Verschiedene kleine Scharmützel mit vereinzelten Detaschements sollen in der Provinz Gerona stattgefunden haben, wo sogleich ein Kriegsgericht niedergesetzt wurde, um die mit den Waffen in der Hand Ergriffenen mündlich abzuurtheilen. In der Provinz Logroño ist der ehemalige Karlisten-Chef, el Estudiante, plötzlich mit 50 bis 60 Bewaffneten, von denen einige beritten sind, erschienen und hat Karl VI. ausgerufen. Zu gleicher Zeit behaupten die ministeriellen Blätter, der Graf von Montemolin hätte in London Uniformen für 3000 Mann Infanterie, 1500 M. Kavallerie anfertigen lassen und mit bedeutenden Vorräthen von Waffen und Munition nach Gibraltar abgeschickt. Dieselben Blätter geben vor, daß die Englische Regierung von diesen Rüstungen der Karlisten unterrichtet wäre, ihnen jedoch nichts in den Weg läge. Auffallend ist die Sprache, welche das progressistische Blatt, el Clamor publico, in Bezug auf diese Umstände führt. Es sagte gestern: „Wir behaupten nicht, daß die Karlisten siegen werden, falls ein neuer Bürgerkrieg sich entzündet, aber wir befürchten, daß der constitutionelle Thron in großer Gefahr schwebe, wenn wir die Entmuthigung, die Erschlaffung und Verstimmung, in welche das Volk versunken ist, in Betracht ziehen. Die Männer der herrschenden Partei haben der Nation so viel Böses zugefügt, daß man sich allgemein der Ueberzeugung hingiebt, durch den Triumph der Karlisten könne die Lage nicht verschlimmert werden. Was uns anbetrifft, so wiederholen wir aufs neue, wir werden diesem neuen Kampfe mit gekreuzten Armen zusehen, bis die Stunde schlägt, in der wir unsere Eide zu erfüllen haben."

Uebrigens war von anderer Seite her ein Agent nach London geschickt worden, um Espartero die Aussicht auf den Triumph seiner Partei zu eröffnen, falls er gewisse Bedingungen eingehen wolle. Vorgestern ist dieser Agent wieder hier eingetroffen, ohne seinen Zweck erreicht zu haben.

Die Staatsgeschäfte erhalten fortwährend ihre höchste Leitung und Richtung durch die Königin Christine. Zu ihr verfügen die Minister sich in der Regel, bevor sie ihre Gesammt-Sitzungen im Schlosse halten. In der Constitution befindet sich kein Artikel, welcher diese Art politischer Einwirkung untersage. Nur dem Gemahl der Königin ist es verboten, Antheil an der Regierung zu nehmen. Der König hatte gewünscht, daß die zu dem vorgestrigen Hofball eingeladenen Herren in Uniform erscheinen sollten. Auf Veranlassung der Konigin Christine wurde jedoch die bürgerliche Tracht vorgeschrieben. Auch zwanzig bis dreißig Progressisten waren eingeladen. Auf dem Balle nahm die Gräfin von Castillejos, Tochter des Herzogs von Rianzares, ihren Sitz neben den Infantinnen, Schwestern des Königs. Die Königin eröffnete den Ball mit dem Französischen Botschafter, der König mit der Gräfin von Bresson. Es wurde bemerkt, daß während des Balles der General Narvaez beständig die Generale Cordova und Oribe, erbitterte Gegner des Ministeriums, vertraulich am Arme führte. Von der Englischen Gesandtschaft war Niemand anwesend. Der Gesandte befindet sich seit einigen Tagen so unwohl, daß er keine Besuche annehmen kann.

In diesen Tagen sind nicht weniger als 42 Bänder des Marien-Louisen-Ordens an Damen vertheilt worden, deren manche nur durch ziemlich zweideutigen Lebenswandel eine gewisse Celebrität erworben haben. Die Vicomtesse de la Armeria, Tochter des Marquis von Miraflores, hat es abgelehnt dieses Ordensband anzunehmen.

Während man hier sich der Hoffnung hingab, daß die Regierung außerordentliche Maßregeln ergreifen würde, um den in Folge des letzten Orkans so hart bedrängten Einwohnern der Insel Cuba Hülfe zu leisten, verlautet nun, der Finanz-Minister hätte so eben den dortigen Behörden den Befehl zugeschickt, den schon so hohen Ausgangszoll auf Zucker, Kaffee und Branntwein zu verdoppeln.

Unsere Nachrichten aus Lissabon gehen bis zum 15ten. Als der Marschall Saldanha am 10ten von Torres Vedras nach Alcointra vorrückte, um das Antas anzugreifen, ging dieser, ohne sich in ein Gefecht einzulassen, nach Santarem zurück. Der Baron von Setubal hatte sich genöthigt gesehen, die Belagerung von Evora aufzugeben. Es scheint, daß er sich mit Saldanha vereinigen soll, und daß der Baron Bomfim und Celestino dagegen Gelegenheit erhielten, zu das Antas zu stoßen. Der Englische Oberst Wylde begab sich aus dem Hauptquartiere Saldanha's in das seines Gegners das Antas. Dieser erklärte ihm, auf seine Vorschläge nicht eingehen zu können, ohne zuvor die Befehle der Junta von Porto einzuholen. Darauf entschloß sich der Oberst Wylde, selbst nach Porto zu gehen und die Lage der Dinge zu untersuchen. Der die Truppen der Königin im Norden befehligende Baron Casal, der gegen Porto vorgerückt war, mußte vor der Uebermacht Sa da Bandeira's zurückweichen und sich in Chaves einschließen. Die Rebellen fingen eine an ihn gerichtete Depesche des Barons Renduffe auf, in welcher er ihm anzeigt, daß auf Befehl der Spanischen Regierung die Truppen der Königin von Portugal von Zamora aus mit Kriegsbedürfnissen, Lebensmitteln und Geld versehen werden würden.

Dänemark.

Kopenhagen, den 24. Nov. Durch Resolution vom 16. Okt. ist der K. Preuß. Regierung eine von ihr verlangte Befreiung vom Elbzoll für etwa 20,000

und vom Sundzoll für 42,000 Scheffel Roggen zugestanden, welche seewärts, die erste Partie von Rathenow ab, die andere von Danzig und Königsberg, an die Preußischen Magazine am Rhein abgehen sollen.

Italien.

Rom den 17. Novbr. Am 15ten Vormittags machte Ihre K. Hoheit die Prinzessin Albrecht Sr. Heil. dem Papste einen Besuch. Ihre K. Hoheit war unter dem vorigen Papst mehrmals in Rom, ohne demselben einen Besuch zu machen. — Der Papst hat von unbekannter Hand in einem Futteral sein eigenes Wappen, schön in Gold gestickt, zugesandt erhalten. Statt der Schildhalter, zweier Löwen, waren zwei Schildkröten angebracht. Der Papst verstand sogleich, worauf diese Andeutung gehen sollte, und sagte: „die Schildkröte geht langsam, aber sie kommt doch an das Ziel, und ohne sich die Haut zu verletzen." — Ein Sohn des Fürsten A. Czartoryski ist aus Paris hier eingetroffen.

Rom den 19. Nov. Aus ganz zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der Papst unter allen Reformbestrebungen sein vornehmstes Augenmerk auf eine Finanzverbesserung des Kirchenstaates gerichtet hat; veraltete Gesetze in der Administration sollen baldmöglichst zum Vortheile des allgemeinen Besten bedeutend modificirt oder gänzlich abgeschafft werden. Die Lokalverwaltung der Provinzen unterliegt namentlich großen Veränderungen und Pius IX. will so viel als möglich die jährlichen Staatseinnahmen mit den Ausgaben gleichgestellt wissen. Der erleuchtete Souverän will zu dem Ende die verhaßte Taxe des „Macinato" und ebenfalls die Salzsteuer und ähnliche Lasten aufgehoben sehen und dagegen eine Eigenthumssteuer, wovon selbst die geistlichen Güter nicht befreit sein sollen, eingeführt wissen. Daß natürlich von den bei dem alten Steuersysteme Betheiligten große Schwierigkeiten und noch größeres Geschrei erhoben werden wird, steht zu erwarten, aber man wird die ersteren überwinden und das letztere überhören.

Vermischte Nachrichten.

Aus Kurland. Wir haben einen wunderbar schönen Herbst bis jetzt. Nur einige Tage zu Anfang November fror es etwas, sonst hatten wir immer wahres Frühlingswetter. Gegen Ende des vorigen Monates wurden reife Felderdbeeren zum Verkaufe herumgetragen. Daß Obstbäume und Rosen zum zweitenmal blühen, hat man wohl oft gesehen; aber daß man zweimal in einem Jahr reife Erdbeeren erntet, erinnern sich die ältesten Leute hier nicht erlebt zu haben. Viele Feldblumen blühen noch und die Roggenfelder sehen ganz gelb aus von den Blüthen des Hederich, den man bis jetzt nur im Sommer in Gerstenfeldern blühen sah.

Den zahlreichen Freunden Wallners die Nachricht, daß derselbe gegenwärtig als Kaiserl. Russischer Hof-Schauspieler in Petersburg unter äußerst glänzenden Bedingungen engagirt ist und daselbst wohl auf längere Zeit ein ehrenvolles Feld seiner Thätigkeit gefunden hat. Nach zehnjähriger Dienstleistung sind ihm 2000 Silberrubel wo beliebig zu verzehrender Pension zugesichert worden.

Bei einer der 17 oder 18 Nachtpatrouillen im Garten der Tuilerien zu Paris wollte kürzlich ein Nationalgardist, getäuscht von Nebel, der in oder außer ihm war, den Spartacus verhaften, und setzte ihm das Bayonnet auf die Brust. Sein Offizier hatte große Mühe ihm begreiflich zu machen, daß ein Sklave, welcher die Ketten bricht, jetzt nur noch eine republikanische Antike, eine Versteinerung ist, die man nicht mehr zu fürchten hat.

Zwei neue Stücke von Bauernfeld: „das Versprechen" und „Großjährig" haben durch die Behandlung einiger Zeitfragen in Wien Epoche gemacht. Die Bureaukratie wird gegeißelt und die alten Klagen über Protektion, die seit je her bestehen, werden vor das Forum der Oeffentlichkeit gezogen. — Der Aufführung wohnte die ganze Kaiserliche Familie bei.

Die „Berling'sche Zeitung" bemerkt: „Während fast alle Deutschen Blätter fortfahren, das Herzogthum Schleswig unter Deutschland zu besprechen, ist es interessant zu bemerken, daß die „Allg. Preuß. Ztg." eine richtigere Distinktion angenommen hat, indem dieses Blatt die Schleswig betreffenden Nachrichten unter „Dänemark" mittheilt." Es scheint hierbei übersehen zu sein, daß beides seinen zu rechtfertigenden Grund haben könnte, namentlich aber, daß Schleswig doch jedenfalls ein Deutsches Land, wenn auch kein Deutscher Bundesstaat ist, so wenig als es unrichtig sein würde, das Elsaß als Deutsch zu bezeichnen.

Die Drfz. meldet: Alle Maßregeln, die man bisher gegen den unnatürlichen Aufschlag der Fruchtpreise ergriffen hat, haben noch nichts geholfen. Trotz dem hohen Ausgangszolle kaufen doch die Getreidehändler oder sogenannten Schwaben auf allen Bayerschen Märkten um jeden Preis Getreide auf und schaffen es nach der Schweiz und Tyrol. In Bayern darf von den Rentämtern kein Getreide mehr an Händler und Aufkäufer abgegeben, und alle Getreide-Renten müssen in natura abgeliefert werden.

Wien. Die Oesterreichischen Tabaksfabriken lieferten in Jahresfrist 50,000 Ctr. Schnupftabak, 255,000 Ctr. Rauchtabak, darunter 3,054 Ctr. oder 55 Millionen Cigarren. Es giebt neun Kaiserliche Fabriken.

Am 22. Nov. (erzählt die Königsb. Z.) wurde ein Fuhrknecht aus Bischofsheim, welcher in Königsberg einige Einkäufe machen sollte, in dem Wald von Leuten, die er gutwillig auf seinem Wagen mitgenommen, erschlagen. Man hat nur seinen Leichnam gefunden, Wagen und Pferde sind mit den Mördern verschwunden. — Vor einigen Tagen wanderte ein Bettler mit einem Kinde auf dem Arm durch Graventheim. Als man ihm mehrseitig das Almosen verweigerte, drohte er, sein Kind umzubringen, und wirklich that er dies, als er das Dorf verließ. Man traf ihn bei dem Einscharren der Leiche und er gestand, daß er bereits sein anderes Kind eben so umgebracht habe, dessen Leiche sich auch vorfand. Jetzt eben, meinte er, wäre er im Begriff gewesen, auch für sich eine Ruhestätte zu suchen. — Bei Tiegenhof drangen vor einigen Tagen Abends 6 Männer in ein Gehöft und wollten Korn kaufen, hatten aber kein Geld bei sich. Ihre entschlossene Haltung zwang den Eigenthümer des einzeln liegenden Hauses, jedem von den Leuten seinen Sack mit 2 Scheffel Roggen zu füllen. Man hofft, die Kerle zur Haft zu bringen.

Unser einziger Sohn, Eduard Brockmeyer, Ingenieur-Lieutenant in der 1sten Hochlöblichen Pionier-Abtheilung zu Danzig, ist daselbst am 29sten v. M. Mittags nach 11 Uhr, 24 Jahr alt, einem gastrisch-nervösen Fieber erlegen. Bei unserem überaus herben Schmerze bitten wir um stille Theilnahme.

Posen, am 2. December 1846.

Brockmeyer.
Julie Brockmeyer, geb. Barth.

Getreide-Marktpreise von Posen,

den 2. December 1846. (Der Scheffel Preuß.)	Preis von Rtl.	von Sgr.	von Pf.	bis Rtl.	bis Sgr.	bis Pf.
Weizen d. Schfl. zu 16 Mtz.	2	20	—	2	24	5
Roggen dito	2	11	1	2	15	7
Gerste	2	2	3	2	6	8
Hafer	1	5	7	1	7	9
Buchweizen	1	27	9	2	2	3
Erbsen	2	15	7	2	20	—
Kartoffeln	—	15	7	—	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	17	6	—	20	—
Stroh, Schock zu 1200 Pf.	7	—	—	8	—	—
Butter das Faß zu 8 Pfd.	2	—	—	2	5	—